

Dramatischer Einsatz und sanfte Melodien

Konzert für Klavier und Violoncello

Von Monika Neumann

NORDHORN. Zur Einstimmung in ein Konzert mit ausdrucksstarker Duomusik spielten Marie Rosa Günter, Klavier, und Stanislas Emanuel Kim, Violoncello, die sieben Variationen über „Bei Männern, welche Liebe fühlen“ aus Mozarts „Zauberflöte“, die der jungen Ludwig van Beethoven kurz nach einer Aufführung der Oper 1801 verfasste. Cello und Klavier umrankten sich gegenseitig liebevoll, die gesanglichen Melodieteile süß und sehnsüchtig auskostend, beziehungsweise leichtfüßig aber kraftvoll in der fünften Variation, bevor der ursprüngliche Duktus zurückkehrt.

Den Gegenpol bot die folgende Sonate für Klavier und Violoncello Nr. 5 D-Dur op. 102,2, die letzte Cellosone Beethovens. Dieses recht spröde, polyphon bestimmte Stück begann mit einem dramatischen Klaviereinsatz, der ebenso kraftvoll vom Cello übernommen wurde, nur um sogleich in dessen süße Kantilene überzugehen. Diese schnellen Wechsel zwischen extremer Süße und warmer Kraft bestimmten die Interpretation des 1. Satzes. Schlicht begann der gefühlvoll gestaltete Adagio-Satz, in dem der Cellist schmerzliche, weich singende Melodietöne über der sacht bewegten Klavierbegleitung schweben ließ. Zum Ende hin ließen die Künstler

die Musik balancierend fast zum Stillstand kommen, so verhalten, aber doch höchst gespannt interpretierten sie die immer langsamer werdenden Ausläufer des Choral. Als man schon fast wieder aufatmen wollte, drängte der Themeneinsatz des abschließenden Fugatosatzes hervor und es begann ein immer enger geflochtenes Gespinnst kräftiger Läufe, das nur mit dem zarten Beginn des zweiten Kontrapunktes ein kurzes Innehalten erfuhr, bevor der große Aufschwung zum rauschenden Abschluss begann. Beide Künstler spielten mit Hingabe und Energie: die Pianistin kräftig, aber leichtfüßig, stets präzise artikulierend die ganze dynamische Bandbreite des Klaviers ausnutzend und mit schwingvollem Umblättern; der Cellist musizierte warm und voll singend, intensiv bis an die Grenzen des Instruments, immer der Pianistin zugewandt. An den dramatischsten Stellen donnerte es geradezu, die zarten, verhaltenen Passagen nahmen sie umso zauberhafter durchscheinend. Je weiter der Abend fortschritt, desto freier und sichtlich die Musik genießend spielten die Duo-partner.

Die „Fünf Stücke im Volkston“ entstanden 1849 in Robert Schumanns produktivstem Jahr, als er versuchte, kleine schlichte Charakterstücke zu schreiben, in denen er die klanglichen Möglichkeiten des Cellos ausreizte.



Marie Rosa Günter (Klavier) und Stanislas Emanuel Kim (Violoncello), haben unter anderem die sieben Variationen über „Bei Männern, welche Liebe fühlen“ aus Mozarts „Zauberflöte“ vorgetragen.
Foto: Konjor

Kim und Günter gestalteten das erste Stück „Mit Humor“ intensiv schwankend und pointiert die Unterschiede zwischen der verschmitzten Melodie und den tiefen donnernden Sechzehnteln auskostend. Es folgten ein sanft fließendes Wiegenlied, eine warme Cellokantilene, die zu Doppelgriffpassagen in höchster Lage aufblühte, um schließlich sanft zur ursprünglichen Stimmung mit zart perlender Begleitung zurückzukehren. Triumphierend mit großen Gesten folgte „Nicht zu rasch“ vor dem energisch aber sehnsüchtig interpretierten letzten Stück.

Igor Strawinskys „Suite Italienne für Violoncello und Klavier“ bildete den Abschluss des Programms: eine Suite aus der Ballettmusik für „Pulcinella“, die besondere klangliche Effekte und technische Möglichkeiten des Cellos ausnutzt, um be-

sonders farbenfroh zu strahlen. Mit der einfachen barocken Struktur der Musik und den typischen Ergänzungen Strawinskys in Harmonik und Rhythmik wirkte „Introduction“ etwas überspitzt, aber sehr charmant intensiv und pointiert. Die innige Melodie der „Serenata“ zart schwebend über flirrenden Klavierakkorden bildete einen starken Kontrast zur rhythmisch kräftigen „Tarentella“ mit voranpreschenden Achteln. Die ruhig schwebende „Gavotte“ und das rasante schmissige hochvirtuose „Scherzino“ führten schließlich zum kraft- und schwingvollen „Menuetto – Finale“: wie eine Parodie des Barocks schön überzeichnet interpretiert.

Die begeisterten Bravorufe des Publikums belohnte das Duo mit zwei Liedern von Johannes Brahms: „Feldinsamkeit“ und „Minnelied“.